

E. F. WALCKER & Cie., LUDWIGSBURG (Wttbg.)

SONDERDRUCK

aus der **Deutschen Instrumentenbau-Zeitung, Dr. E. Euting, Berlin-Schöneberg,**

Nr. 14 vom 25. Juli 1927, XXVIII. Jahrgang

betr. den Artikel von **Ludwig Sauer** über

die „Frankfurter Meisterorgel“

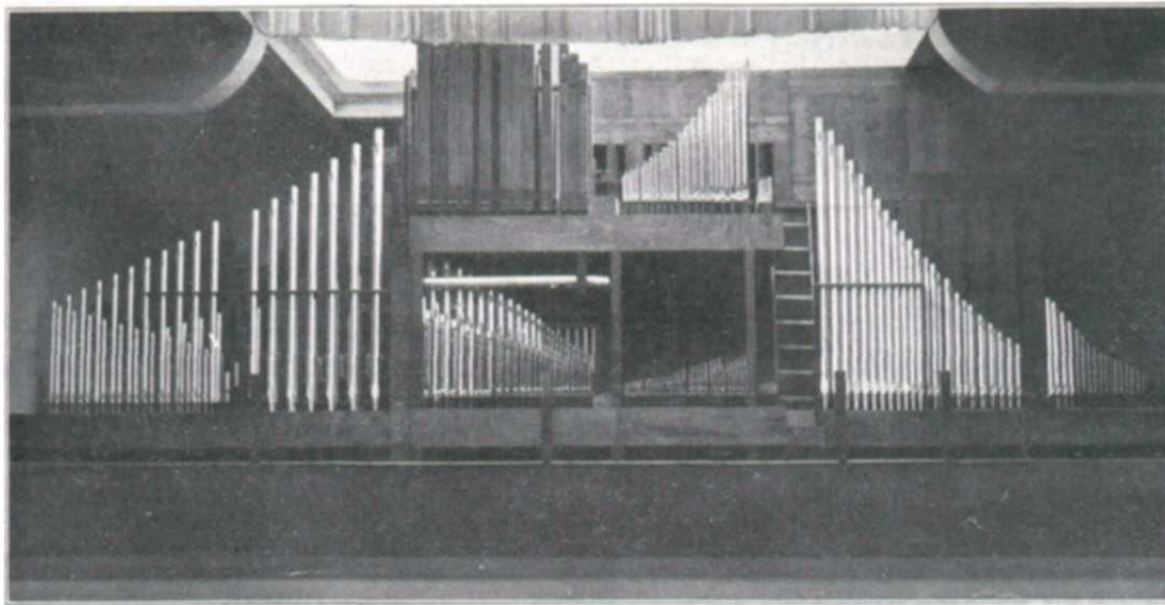
auf der Internationalen Ausstellung „Musik im Leben der Völker“, Frankfurt a. M., 11. Juni—28. August 1927.

Nun haben sich die Pforten der internationalen Musikausstellung in Frankfurt a. M. geöffnet, und die große Ausstellungsorgel, erbaut von der Firma Walcker in Ludwigsburg, hat ihre Weihe erhalten. Der Meister, der sie vorführte, war Wilhelm Middelschulte aus Chicago, ein guter Deutscher und echter Westfale, der nach Vollendung seiner musikalischen Studien auf der Königl. Hochschule zu Berlin im Jahre 1886 nach Amerika ging und dort Heil und Fortkommen suchte. Die ausgereifte Künstlerschicht, die ihm als einem der geschätztesten Orgelspieler Amerikas nachgerühmt wurde, verhinderte leider nicht, daß Middelschulte bei dem Kriegeausbruch 1914 und auch während des Krieges sein lebendiges Deutschtum schwer zu büßen hatte.

mit der Orgel der Zukunft erhalten bleiben möge.

Unter Middelschultes Händen erklang dann auch das Werk und löste Freude und Begeisterung bei allen Zuhörern aus. Machtvoll setzte das Larghetto zu Handels Orgelkonzert ein, zart und duftig klang das Figurenwerk. Mannigfaltig gegensätzliche Klangkombination bewunderten wir in den Stücken von Bach und virtuose Darstellung bei der Fantasie und Fuge von Liszt. Als besonders glücklichen Wurf für die moderne Orgel dürften wir wohl Beckers „Fantasia Tragica“ bezeichnen. Middelschulte wußte den Inhalt besonders großzügig zu gestalten. Wie groß Middelschultes Pedaltechnik ist, das zeigte er uns in einem eignen Opus „Perpetuum mobile“ für Pedal solo. Solche Pedaltechnik ist bis jetzt wohl unerreicht.

Die Ausstellungsorgel ist der Typ einer modernen Kon-



Es waren Tausende, die herbeigeströmt waren, um Middelschulte zu hören, und unter seinen Händen hat die neue Orgel ihre Feuerprobe bestanden. Nach nur kurzen Verhandlungen wurde am 14. April 1927 der Beschluß gefaßt, die Orgel zu erbauen, und am 10. Juni stand das Werk vollendet da, sodaß bei der Vorbesichtigung der Ausstellung das Werk schon vorgeführt werden konnte.

Die Orgel steht in einem großen Räume des Maßhauses der Mode. Durch äußerst geschickten Einbau ist es möglich geworden, hier einen schönen Konzertsaal zu schaffen, der zwar der nötigen Höhe etwas entbehrt, dafür aber eine selten prächtige Akustik hat. Hier hat Frankfurt endlich einen Saal, in welchem man nicht nur Orgelkonzerte, sondern auch Chorwerke mit Orgel und evtl. auch noch mit Orchester aufführen kann. Schon vielseitig hört man den Wunsch, daß der Saal

zertorgel, die aber auch in jedem Gotteshause Platz finden könnte und gewiß dem Kult ebenso gut dienlich sein würde wie hier dem Konzert. Die Orgel hat Celesta, welche man für den kirchlichen Gebrauch gewiß entbehren kann; aber in vielen Kirchen ist solche schon eingebaut und wird öfter gebraucht, als angemessen wäre, und auf jeden Fall gern gehört. Die Glocken im Pedal wären in der Kirche wohl zu missen, doch auch deren Gebrauch dürfte im Gottesdienst kein sündhaftes Tun sein.

Die Register verteilen sich auf drei Manuale und Pedal. Die Manualklavaturen reichen lobenswerter Weise bis zum viergestrichenen c, das Pedal bis zum eingestrichenen f. Das II. und das III. Manual sind bis zum fünfgestrichenen c ausgebaut, und steht jedes in besonderem Schwellkasten. Die Disposition des Werkes sei hier mitgeteilt: